Der kühne Dragoner

oder

das Abenteuer meines Grossvaters.

„Mein Großvater war ein beherzter Dragoner, und es ist dies, wie Sie sehen, ein Beruf, der in der Familie erblich geworden ist. Alle meine Vorfahren sind Dragoner gewesen und auf dem Felde der Ehre gestorben, ausgenommen ich, und ich hoffe, meine Nachkommenschaft werde von mir das Nämliche sagen können; indeß will ich alles Prahlen bei Seite lassen. — Nun, mein Großvater war, wie gesagt, ein beherzter Dragoner und hatte in den Niederlanden gedient. Er gehörte zu der nämlichen Armee, die, wie mein Oheim Toby bemerkt hat, so erschrecklich in Flandern fluchte. Er konnte selber ziemlich kräftig fluchen, und überdies war er der nämliche Mann,

welcher die vom Corporal Trim erwähnte Lehre von innerer Hitze und innerm Lebenssaft einführte, d. h. mit andern Worten, die Methode, den Dünsten des Sumpf- und Regenwassers durch gebranntes Wasser das Gegengewicht zu halten. Sei dem übrigens, wie ihm wolle, mit meiner Erzählung hat es nichts zu thun. Ich erwähne es nur, um zu zeigen, daß mein Großvater kein Mann war, der so leicht mit sich spaßen ließ. Er hatte Pulver gerochen, oder, wie er sich selbst ausdrückte, er hatte dem Teufel ins Auge geschaut — und damit ist Alles gesagt.

„Also, meine Herren, mein Großvater befand sich auf dem Wege nach England, wohin er sich von Ostende einzuschiffen gedachte — hol' der Henker den Ort! Ich wurde darin durch Stürme und widrigen Wind drei lange Tage festgehalten und weder ein lustiger Gefährte, noch ein hübsches Gesicht war da, um mich zu trösten. Also, wie gesagt, mein Großvater befand sich auf seinem Wege nach England, oder vielmehr nach Ostende — gleichviel, es kommt ganz auf Eins hinaus. So ritt er denn eines Abends, kurz vor Dunkelwerden, in Brügge ein. Wahrscheinlich ist Brügge Ihnen Allen bekannt, meine Herren; eine wunderliche, altmodische, flandrische Stadt, in alten Zeiten, wie man sagt, ein Hauptplatz für Handel und für Geldzusammenscharren, als die Mynheers noch in ihrer Glorie standen; heutigen Tags aber ist der Ort fast ebenso weit und leer wie die Tasche eines Irländers. — Nun, meine Herren, es war gerade Meßzeit. Brügge wimmelte von Menschen, die Kanäle waren mit holländischen Booten und die Straßen mit holländischen Kaufleuten bedeckt; man konnte vor Ballen, Waaren, Gütern, Bauern in weiten Hosen und Weibern in einem Dutzend Röcken kaum vorwärtskommen.

„Mein Großvater ritt lustig vorwärts in seiner leichten soldatischkecken Weise, denn er war ein ungenirter munterer Kumpan. Er blickte umher auf die bunte Menge und auf die alten Häuser mit ihren der Straße zugekehrten Gibeln und den Storchnestern auf den Essen; er nickte den ehrsamen Frauen zu, die ihre Gesichter an den Fenstern zeigten, und scherzte rechts und links mit den Weibern auf der Straße; sie lachten Alle und nahmen seine Späße außerordentlich gut auf, denn obwol er kein Wort von der Landessprache verstand, so wußte er sich unter Frauen doch allezeit verständlich zu machen.

„Nun, meine Herren, da gerade Messe war, so war auch die ganze Stadt überfüllt, jedes Gasthaus und jede Schenke besetzt und mein Großvater erkundigte sich vergebens von einem Gasthofe zum andern nach Unterkunft. Endlich gelangte er auf seinem Ritt an ein altes, rumpeliges Wirthshaus, welches aussah, als wollt' es in Stücke fallen und aus welchem alle Ratten

weggelaufen sein würden, hätten sie nur hoffen dürfen, in einem andern Hause Raum zu finden, um ihre Häupter niederzulegen. Es war ganz solch ein wunderliches Gebäude, wie man auf niederländischen Bildern sieht, mit einem hohen Dache, das bis in die Wolken reichte, und Bodenräumen, einen über den andern, wie die sieben Himmel Mohammed's. Durch nichts wurde es vor dem Einsturz bewahrt, außer durch ein Storchnest auf der Esse, welches in den Niederlanden einem Hause stets Glück bringt, und zwar standen zu der Zeit, als mein Großvater dort eintraf, zwei dieser gnadenreichen, langbeinigen Vögel gleich Geistern auf der Esse. Meiner Treu, sie haben auch das Haus bis diesen Tag auf den Beinen erhalten; denn Sie können es noch jeder Zeit sehen, wenn Sie durch Brügge kommen, wo es noch steht, nur daß es in eine Brauerei starken flandrischen Biers verwandelt ist; wenigstens verhielt es sich so, als ich nach der Schlacht bei Waterloo auf diesem Wege heimreiste.

„Als sich mein Großvater näherte, musterte er das Haus mit neugierigen Blicken. Vielleicht würde es ihm gar nicht interessant erschienen sein, hätt' er nicht in großen Buchstaben über der Thür gelesen:

Beer verkoopt man goeden Drank.

Mein Großvater hatte von der Sprache genug gelernt, um zu wissen, daß dies Schild gutes Getränk verheiße. «Das ist das Haus für mich», sagte er, indem er vor der Thüre Halt machte.

„Das plötzliche Erscheinen eines stürmischen Dragoners war ein großes Ereigniß in einem alten Wirthshause, welches nur die friedlichen Söhne Merkurs zu besuchen pflegten. Ein reicher Bürger von Antwerpen, ein stattlicher ansehnlicher Mann mit breitem flandrischen Hute, der große Mann und der hohe Patron dieser Wirthschaft, saß, eine saubere lange Pfeife rauchend, an der einen Seite der Thür; ein fetter kleiner Branntweinbrenner aus Schiedam saß rauchend an der andern; der rothnasige Wirth stand in der Thür und die hübsche Wirthin in landesüblicher Haube neben ihm; an einem Fenster zur Seite befand sich der Wirthin Tochter, ein frisches flandrisches Mädchen mit langen goldenen Ohrgehängen.

„«Hm!» sagte der reiche Bürger von Antwerpen mit einem mürrischen Blick auf den Fremden.

„«Die Duyvel!» sagte der fette kleine Branntweinbrenner von Schiedam.

„Der Wirth bemerkte mit dem Scharfblick, der seinen Berufsgenossen eigen ist, daß der neue Gast keineswegs dem Geschmacke der alten zusagte, und er selber fand in Wahrheit auch keinen Gefallen an meines Großvaters trotzigkeckem Auge. Er schüttelte den Kopf. «Keine Bodenkammer sei unbesetzt im Hause», äußerte er.

„«Keine Bodenkammer!» wiederholte die Wirthin.

„«Keine Bodenkammer!» wiederholte die Tochter.

„Der Bürger von Antwerpen und der kleine Branntweinbrenner von Schiedam fuhren fort, mürrisch ihre Pfeife zu rauchen, während sie den Feind unter ihren breiten Hüten von der Seite anglotzten, aber nichts sagten.

„Mein Großvater war jedoch nicht der Mann, der sich einschüchtern ließ. Er warf die Zügel auf den Hals des Pferdes, drückte seinen Hut auf eine Seite, stemmte einen Arm unter und sagte: «So wahr ich lebe! ich will heute Nacht in diesem Hause schlafen!» — Bei diesen Worten schlug er sich, des Nachdrucks wegen, auf den Schenkel, und dieser Schlag ging der Wirthin zu Herzen.

„Nach dieser Betheuerung sprang er vom Pferde und schritt an den erstaunten Mynheers vorüber in die Gaststube. — Vielleicht sind Sie einmal im Schenkzimmer eines alten flandrischen Wirthshauses gewesen — meiner Treu! es war ein so hübsches Zimmer, als man es nur wünschen konnte: der Boden war mit Ziegeln belegt; ein großer Kamin, mit der ganzen biblischen Geschichte auf glasirten Kacheln, streckte seinen Sims weit aus der Wand heraus und prangte mit einem ganzen Regiment zerbrochener Theekannen und irdener Krüge, zu schweigen von einem halben Dutzend großer Delfter Teller, die an der Stelle von Gemälden im Zimmer umherhingen, sowie von dem Schenktische in einer Ecke und dem hübschen Schenkmädchen dahinter mit einer rothen Calicohaube und gelben Ohrglocken.

„Mein Großvater schnippte zufrieden mit den Fingern über seinem Kopfe, als er den Blick über das Zimmer gleiten ließ. «Meiner Treu!» sagte er, «gerade ein Haus, wie ich es suchte!»

„Von Seiten der Besatzung gab sich noch einiger Widerstand kund; aber mein Großvater war ein alter Soldat, obendrein ein Irländer und nicht leicht abzuweisen, zumal nachdem er schon in die Festung eingedrungen war. So wußte er denn den Wirth breitzuschlagen, küßte des Wirths Frau, schmeichelte des Wirths Tochter, griff dem Schenkmädchen unters Kinn, und Alle kamen darin überein, daß es tausend mal schade und obendrein eine wahre Schande sein würde, solch einen kühnen Dragoner aus dem Hause zu weisen. So pflogen sie denn geheimen Rath miteinander, nämlich mein Großvater und die Wirthin, und es wurde endlich beschlossen, daß er in einem alten Zimmer untergebracht werden sollte, welches seit einiger Zeit unbenutzt gewesen war.

„«Manche sagen, es spukt darin», flüsterte des Wirths Tochter; «aber Ihr seid ein kühner Dragoner und fürchtet Euch sicherlich nicht vor Geistern.»

„«Ganz und gar nicht», sagte mein Großvater, sie in die volle Wange

kneipend. «Sollt' ich aber durch Geister gestört werden — nun, ich habe mich meiner Zeit beim Rothen Meere umgesehen und kenn' ein treffliches Mittel, sie zur Ruhe zu bringen, mein Schätzchen!»

„Dann flüsterte er dem Mädchen etwas ins Ohr, daß sie lachen mußte und ihm einen gutmüthigen Backenstreich versetzte. Kurz, Niemand verstand es besser als mein Großvater, bei Frauen zum Ziele zu kommen.

„Bald nahm er nun, wie er es zu thun gewohnt war, vom ganzen Hause Besitz, indem er sich überall darin umsah; er ging in den Stall, um nach seinem Pferde, und in die Küche, um nach seinem Abendessen zu sehen. Mit einem Jeden machte er sich etwas zu sprechen oder zu thun, rauchte mit den Holländern, trank mit den Deutschen, klopfte den Wirth auf die Achsel, scherzte mit der Tochter und dem Schenkmädchen — kurz, seit den Tagen Alley Croakers war nie solch ein munterer Kriegsmann gesehen worden. Der Wirth starrte ihn mit Verwunderung an; des Wirths Tochter senkte den Kopf und kicherte, so oft er in ihre Nähe kam, und während er, den Säbel an der Seite schleppend, auf dem Gange hinlärmte, sahen ihm die Mägde nach und flüsterten untereinander: «Was für ein hübscher Mann!»

„Beim Abendessen ergriff mein Großvater das Commando der Wirthstafel, als ob er zu Hause wäre, legte Jedermann vor, ohne sich selber zu vergessen, sprach mit Jedermann, mocht' er ihre Sprache verstehen oder nicht, und eroberte das Vertrauen des reichen Bürgers von Antwerpen, den man in seinem Leben noch mit Niemand so vertraulich gesehen hatte. Er revolutionirte die ganze Wirthschaft und wiegelte sie dermaßen auf, daß das Haus davon wackelte. Ueber Jeden an der Tafel wußte er den Sieg davon zu tragen, ausgenommen über den kleinen fetten Branntweinbrenner von Schiedam, der lange Zeit zechte, bevor er sich ergab; als er es endlich that, zeigte er sich aber auch als ein eingefleischter Teufel. Er gewann meinen Großvater außerordentlich lieb; so saßen sie denn beisammen, trinkend und rauchend und Geschichten erzählend oder holländische und irländische Lieder singend, obwol Keiner dem Andern ein Wort verstand, bis endlich der kleine Holländer mit seinem eigenen Branntwein und Wasser gehörig eingeweicht war und zu Bett gebracht wurde, während er schreiend und vom Schlucken vielfach unterbrochen noch den Refrain eines holländischen Liebesliedes murmelte.

„Nun, meine Herren, meinen Großvater führte man nach seinem Schlafzimmer eine breite Treppe hinauf, die aus einer gewaltigen Masse Bauholz zusammengefügt war, und dann durch lange labyrinthische Gänge, behängt mit geschwärzten Bildern von Fischen, Früchten, Wild, ländlichen Volkslustbarkeiten, ungeheuer geräumigen Küchen und stattlichen Bürgermeistern, wie

man dergleichen in altmodischen flandrischen Wirthshäusern findet, bis er endlich nach seinem Zimmer gelangte.

„Ein Zimmer der alten Zeit war es allerdings und mit allerlei Gerüll angefüllt. Es sah wie ein Spital für gebrechlichen und ausgedienten Hausrath aus, wo jeder kranke oder untaugliche Gegenstand der Ruhe oder Vergessenheit übergeben wurde. Oder noch besser konnte man es für einen allgemeinen Congreß alter legitimer Mobilien halten, wo jede Gattung und jedes Land einen Vertreter hatte. Nicht zwei Stühle waren einander gleich. Da gab es hohe und niedrige Lehnen, Ledersitze, gewirkte Sitze, Strohsitze und gar keine Sitze; desgleichen zerbrochene Marmortische mit seltsam gearbeiteten Beinen, welche Kugeln in ihren Klauen hielten, als seien sie im Begriff Kegel zu spielen.

„Mein Großvater machte dieser buntscheckigen Versammlung eine Verbeugung, als er eintrat, und stellte, nachdem er sich ausgezogen hatte, sein Licht in den Kamin, indem er die Feuerzange um Verzeihung bat, welche, wie es schien, ein verliebtes Gespräch mit der Kohlenschaufel in der Kaminecke hatte und ihr zärtlichen Unsinn ins Ohr flüsterte.

„Die übrigen Gäste lagen um diese Zeit in tiefem Schlummer, denn die Mynheers sind alle gewaltige Schläfer. Die Mägde gingen, eine nach der andern, gähnend in ihre Dachkammern, und es ruhte in dieser Nacht kein weibliches Haupt auf seinem Kissen, ohne von dem kühnen Dragoner zu träumen.

„Mein Großvater legte sich seinerseits ins Bett und zog einen jener großen Federsäcke über sich, unter denen man in den Niederlanden einen Menschen zu ersticken pflegt, und so lag er nun zwischen zwei Federbetten verloren, wie eine Sardelle zwischen zwei Butterschnitten. Er war ein warmblütiger Mann und daher begann ihn diese eingepreßte Lage sehr zu incommodiren. Gar bald war es ihm zu Muthe, als würde er von einer Legion Kobolde gezwickt, und das Blut in seinen Adern kam in Fieberhitze.

„Er lag indeß still, bis man keinen Laut mehr im ganzen Hause hörte, ausgenommen das Schnarchen der Mynheers aus den verschiedenen Zimmern, die einander in allen möglichen Tonarten, wie die Ochsenfrösche in einem Sumpfe, antworteten. Je ruhiger das Haus wurde, um so unruhiger wurde mein Großvater. Es ward ihm wärmer und wärmer, bis er endlich die Betthitze nicht länger auszuhalten vermochte.“

„Hatte das Mädchen es vielleicht zu sehr gewärmt?“ fragte der neugierige Herr mit forschendem Tone.

„Im Gegentheil, glaub' ich“, erwiderte der Irländer. „Aber sei dem wie ihm wolle, meinem Großvater wurde es zu heiß.

„«Der Henker! das ist nicht länger auszuhalten!» sagte er endlich. So sprang er denn aus dem Bette und begann im Hause umherzuschlendern.“

„Weshalb?“ fragte der fraglustige Herr.

„Ei, um sich abzukühlen, natürlich; oder vielleicht, um ein behaglicheres Bett zu finden; oder vielleicht — doch, es ist gleichgültig, was er suchte — er hat es nie erwähnt — und es nützt nichts, uns bei Vermuthungen aufzuhalten.

„Kurz, mein Großvater war eine Zeitlang aus seinem Zimmer entfernt gewesen und kehrte, vollkommen abgekühlt, nach demselben zurück, als er in dem Augenblicke, wo er die Thür erreichte, ein seltsames Geräusch darin vernahm. Er blieb stehen und horchte. Es klang, als ob sich Jemand, trotz großer Engbrüstigkeit, ein Lied zu summen bemühte. Er erinnerte sich des Gerüchts, daß es in dem Zimmer spuke; aber er glaubte nicht an Geister, öffnete daher sacht die Thür und guckte hinein.

„Da bot sich ihm nun, meine Herren, ein höchst wunderlicher Anblick dar, welcher den heiligen Antonius selber in Erstaunen gesetzt haben würde. Beim Scheine des Feuers sah er ein blasses dürres Männchen in einem langen Flanell-Schlafrock und hoher weißer Nachtmütze mit einer Bummel dran, welcher beim Feuer saß und anstatt einer Sackpfeife einen Blasebalg unter dem Arme hielt, dem es die asthmatische Musik entlockte, welche mein Großvater vernommen hatte. Während des Spiels machte der Musikant mit dem Körper tausendfache wunderliche Verdrehungen, nickte mit dem Kopfe und ließ seine bequastete Nachtmütze umherbaumeln.

„Mein Großvater hielt dies für sehr curios und außerordentlich anmaßend, und war im Begriff, an ihn die Frage zu richten, wie er dazu komme, sein Luftinstrument im Zimmer eines andern Herrn zu spielen, als sein Auge einen neuen Anlaß zum Erstaunen entdeckte. Ein Stuhl mit langem Rücken und krummen Beinen, mit Leder überzogen und nach einer stutzerhaften Mode über und über mit kleinen Messingnägeln bedeckt, gerieth plötzlich von der andern Seite des Zimmers her in Bewegung, streckte zuerst einen Löwenfuß aus, dann einen krummen Arm und schwebte endlich mit einer graziösen Verbeugung zu einem mit verschossenem Brocat überzogenen Lehnstuhle, der ein Loch im Kissen hatte, um als artiger Cavalier eine gespenstische Menuet im Zimmer mit ihm zu tanzen.

„Der Musiker spielte nun eifriger und eifriger, und fuhr mit seinem Kopfe und seiner Nachtmütze wie ein Toller umher. Allmälig schien die Tanzwuth die andern Stücke des Hausraths insgesammt zu ergreifen. Die alterthümlichen langleibigen Stühle fanden sich in Paaren zusammen und führten einen Contretanz auf; ein dreibeiniger Stuhl gab einen schottischen Horn-

pipetanz zum Besten, obwol ihn sein überzähliges Glied dabei entsetzlich zu schaffen machte, während die verliebte Feuerzange die Schaufel um die Taille faßte und sich im deutschen Walzer mit ihr durchs Zimmer drehte. Kurz, alle Mobilien kamen in Bewegung; alle drehten sich, wie von ebenso vielen Teufeln besessen, bunt durcheinander, alle, ausgenommen eine große Kleidercommode, welche gleich einer ehrbaren Witwe, trefflich im Takte mit der Musik, knicksend und knicksend, in einem Winkel blieb, entweder weil sie zu beleibt zum Tanzen war, oder vielleicht weil es an einem Tänzer fehlte.

„Mein Großvater, der den letztern Grund voraussetzte und als echter Irländer den Damen sehr ergeben und stets zu einer Lustbarkeit bereit war, sprang in das Zimmer, rief dem Musiker zu, Paddy O'Rafferty aufzuspielen, ging mit zierlichen Schritten zur Kleidercommode und faßte ein Paar Handhaben, um den Tanz zu beginnen, als plötzlich — hui! das ganze Fest zu Ende war. Die Stühle, Tische, Zange und Schaufel schlichen im Augenblick so ruhig an ihre Plätze zurück, als ob nichts geschehen wäre, und der Musiker verschwand durch den Kamin, wobei er in der Eile den Blasebalg zurückließ. Mein Großvater fand sich mitten im Zimmer am

Boden sitzend, während der hingestreckte Kleiderschrank vor ihm lag und er die losgerissenen Handhaben noch festhielt."

„Mithin war dies am Ende doch nur ein Traum!" sagte der fraglustige Herr.

„Ganz und gar kein Traum!" erwiderte der Irländer. „Nie war irgend etwas wirklichere Thatsache in dieser Welt. Meiner Treu, ich hätte meinen Großvater sehen mögen, wenn ihm Jemand gesagt hätte, es sei ein Traum gewesen.

„Nun, meine Herren, da die Kleidercommode ein gewaltig schwerer Körper war und mein Großvater ihr in diesem Punkte wenig nachgab, so können Sie sich vorstellen, daß der Fall zweier so schwerer Körper keinen geringen Lärm machen mußte. Das alte Haus schüttelte sich in der That, als hätt' es die Sache für ein Erdbeben gehalten. Die ganze Garnison ward alarmirt. Der Wirth, welcher unten schlief, eilte mit einem Lichte herauf, um dem Dinge nachzuforschen, aber trotz all' seiner Eile war ihm seine Tochter dennoch auf dem Schauplatze des Tumults zuvorgekommen. Dem Wirthe folgte die Wirthin, dieser folgte das frische pralle Schenkmädchen, diesem folgten die zimperlichen Stubenmädchen, und Alle hielten dabei, so gut sie konnten, die Kleidungsstücke zusammen, die sie in der Hast über den Kopf geworfen hatten; Alle gaben aber eine erschreckliche Unruhe und Neugier kund, zu sehen, was im Zimmer des kühnen Dragoners Erstaunliches vorgegangen sei.

„Mein Großvater schilderte die wunderbare Scene, deren Zeuge er gewesen, und die abgebrochenen Handhaben des hingestreckten Kleiderschranks bezeugten die Thatsache. Gegen ein solches Zeugniß ließ sich nichts einwenden, besonders bei einem Manne vom Charakter meines Großvaters, der im Stande zu sein schien, jedes Wort mit dem Säbel oder dem Shillelah zu bekräftigen. So kratzte sich denn der Wirth hinterm Ohr und machte ein einfältiges Gesicht, wie er's zu thun pflegte, wenn er eine Sache nicht verstand. Die Wirthin kratzte — nein, sie kratzte sich nicht hinterm Ohr, sondern sie runzelte die Stirn und schien keineswegs zufrieden mit der Erklärung. Aber der Wirthin Tochter bekräftigte dieselbe, indem sie daran erinnerte, daß die letzte Person, welche das Zimmer bewohnt hatte, ein am Veitstanz gestorbener berühmter Gaukler gewesen war, der ohne Zweifel alle diese Hausgeräthe angesteckt hatte.

„Damit war Alles aufgeklärt, zumal als die Stubenmädchen aussagten, daß sie sämmtlich sehr wunderbare Dinge in diesem Zimmer beobachtet hätten; und da sie dies «auf ihre Ehre» erklärten, so konnte von einem Zweifel an der Sache gar nicht die Rede sein."

„Und ging Ihr Großvater in diesem Zimmer wieder zu Bett?" sagte der fraglustige Herr.

„Darüber kann ich keine Auskunft geben. Wo er den Rest der Nacht zubrachte, war ein Geheimniß, welches er nie entschleierte. Er war in der That, obwol er viel im Kriege umhergekommen, doch nur sehr mittelmäßig in der Geographie bewandert und konnte sich daher leicht bei seinen nächtlichen Reisen durch Wirthshäuser verirren, ohne am Morgen im Stande zu sein, eine befriedigende Reisebeschreibung zu liefern."

„Hat er jemals eine Anlage zum Nachtwandeln gezeigt?" fragte der schlaue alte Herr.

„Meines Wissens niemals."